



WELT  ONLINE

URL: <http://www.welt.de/politik/bundestagswahl/article4730306/Wer-von-der-Mitte-abweicht-der-verliert.html>

 [Bilder ein-/ausblenden](#)  [Artikel drucken](#)

Schwarz-Gelb

Wer von der Mitte abweicht, der verliert

4. Oktober 2009, 14:31 Uhr

Die Deutschen hätten ein dialektisches Wahlergebnis produziert: Mitte-rechts bekam die Mehrheit für eine Politik von fast Mitte-links, schreibt der grüne Ex-Außenminister *Joschka Fischer* auf WELT ONLINE. Gewiss werde Schwarz-Gelb einige Kurskorrekturen, etwa Steuerkosmetik, vornehmen. Aber keine radikalen.



Foto: dpa

Deutschland hat sich entschieden, die große Koalition wurde krachend abgewählt und hat die Sozialdemokraten dabei mit in den Abgrund gerissen.

Von der stolzen Mehrheit der Schröder-SPD sind nur noch Trümmer übrig, das Mitte-rechts-Lager hat eine eindeutige Mehrheit bekommen. Zwar musste auch die CDU Federn lassen, aber bescheiden, wohingegen deren bayerische Schwester ein Debakel erlebte und sich zweiter Verlierer nennen darf.

Der Einlauf der Parteien in das Ziel scheint auf den ersten Blick eindeutig: SPD am Boden, CSU im freien Fall, CDU gerupft. Die Gewinner sind, streng der Reihe nach, die Grünen (3. Platz), Linkspartei (2. Platz), und die Sieger (1. Platz) heißen Guido Westerwelle und seine Liberalen, alle drei kleineren Parteien mit „all-time best“-Ergebnissen. Und Angela Merkel?

Sie hat die Bank gesprengt

Die Kanzlerin hat hoch gepokert, ist entgegen ihrer sonstigen Praxis volles Risiko gegangen und hat die Bank gesprengt. Sie hat gewonnen und gesiegt in einem, und sie ist jetzt so stark wie noch nie. Wird man jetzt eine andere, entschlossenerere, reformfreudigere, risikobereitere Angela Merkel im Kanzleramt erleben? Kaum.



FOTO: AP

Joschka Fischer

Angela Merkel war bei der Wahl 2005 nur um Haaresbreite dem politischen Selbstmord entgangen, verschuldet durch den Leipziger Parteitag der CDU 2004 und dessen marktradikale Wende. Sie hatte in jener Wahlnacht 2005 viel Fortüne, denn ein rettender Engel erschien ihr unverhofft in Gestalt eines außer Rand und Band geratenen Gerhard Schröders und führte sie in das Kanzleramt.

Seitdem hat die Kanzlerin unbeirrt das Ziel verfolgt, Leipzig vergessen zu machen, die CDU zu „sozialdemokratisieren“ und damit nach links zu verschieben, denn sie hatte drei Dinge aus ihrer Wahlniederlage von 2002 und der Fastniederlage von 2005 gelernt: Die Deutschen wollen keine Kriege führen, halten wenig bis nichts von Wirtschaftsreformen und stehen in ihrer Mehrheit links von den Unionsparteien.

Mit der Linksverschiebung der Union öffnete sie den Liberalen zwar einen breiten Raum, den diese zu nutzen verstanden, verdrängte aber zugleich die Sozialdemokraten aus der Mitte – in der in Deutschland Wahlen gewonnen und verloren werden. Besser noch, mit der Linksverschiebung der Union überschritt diese die Grenzen der politischen Lager, was für eine Mehrheit im neuen Fünfparteiensystem unverzichtbar ist.

Angela Merkel konnte diese Strategie auch deshalb riskieren, weil sie mit der FDP ihren rechten (Wirtschafts-)Flügel abgedeckt wusste, und genau um dieses Wählersegment ging es bei der

Strategie der Linksverschiebung, denn diese Wähler würden ihren Weg nach links nicht mitgehen und sich von der Union abwenden.

Kurskorrekturen werden gewiss vorgenommen

Wer jetzt von der Kanzlerin einen harten Kurswechsel erwartet, wird sich getäuscht sehen, denn dieser würde einer am Boden zerstörten SPD sofort wieder neue Lebenskraft verleihen. Insofern haben die Deutschen bei der Bundestagswahl ein dialektisches Ergebnis produziert: Mitte-rechts bekam die Mehrheit für eine Politik von fast Mitte-links!

Das ist das Geheimnis des Wahlsiegs von Angela Merkel. Gewiss wird die schwarz-gelbe Koalition einige Kurskorrekturen vornehmen – Atomausstieg, Steuerkosmetik et cetera, um Teile ihrer Wählerschaft und die sie unterstützende Wirtschaftslobby nicht zu enttäuschen, aber einen deutlichen Kurswechsel in Richtung Leipzig wird es nicht geben.

Zudem werden die nächsten Jahre alles andere als einfach werden: Wirtschaftskrise, ansteigende Arbeitslosigkeit, Staatsverschuldung, Demografie. Und in der Außenpolitik drohen Herausforderungen in Afghanistan, Iran, Pakistan und im Nahen Osten. Darüber hinaus finden im größten Bundesland, dem christlich-liberal regierten Nordrhein-Westfalen, im nächsten Jahr Landtagswahlen statt, die nicht verloren werden dürfen.

Das Regieren wird für die Kanzlerin also kaum leichter werden, zumal jetzt die Entschuldigung durch die Blockade seitens der SPD entfallen ist. Ihre Spielräume werden dadurch sogar enger werden, und Angela Merkel wird jetzt fortan eine Eigenschaft zeigen müssen, an der es ihr bisher mangelte: Führungs- und Entscheidungsfähigkeit. Man darf gespannt sein. Schon bei möglichen Truppenverstärkungen der Nato in Afghanistan könnte sie diese neue Lage zu spüren bekommen.

1 von 22

Lexikon der Gegenwart

In den vergangenen Jahren hatte sie es nur mit einer schwachen

Deutschland hat gewählt, das ABC muss umgeschrieben werden – so verändert die Wahl das Lexikon der Gegenwart (von Matthias Kamann):

Opposition zu tun, dies wird sich jetzt schnell ändern. Der Sieg von Schwarz-Gelb hat zudem auch die Alternative definiert: Rot-Rot-Grün. Damit sind die politischen Lager von links und rechts bis auf Weiteres zurück.

Zwei Faktoren sind entscheidend

Ob diese Tatsache über 2013 von Bestand sein wird, wird durch zwei Faktoren entschieden werden: Erstens, ob der SPD eine Neuaufstellung gelingt, die auf Bundesebene eine mögliche

Koalition mit der Linkspartei einschließen muss, ohne aber dass sie sich dabei inhaltlich allzu sehr nach links bewegt.

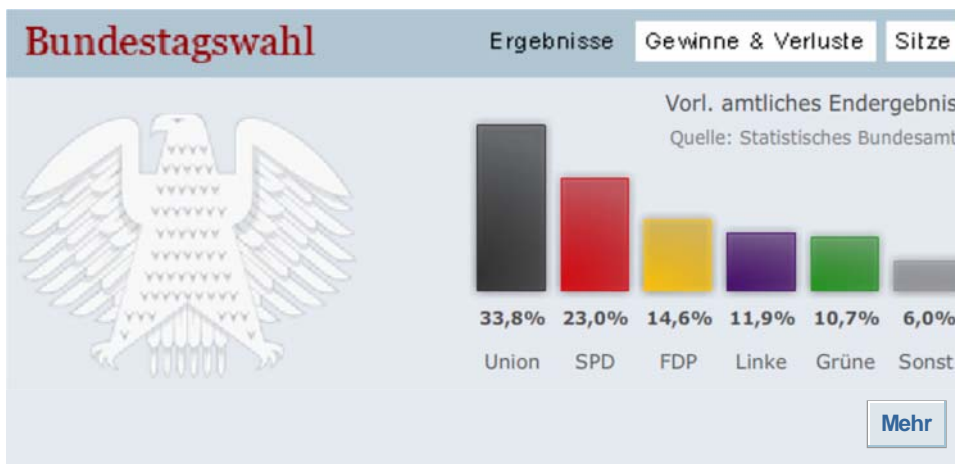
Und zweitens wird sie, gemeinsam mit den Grünen, in einer solchen Konstellation 2013 den Kampf um die Mitte führen müssen. Und das wird sie nicht können, wenn sie mit der Linkspartei in einen Wettbewerb um Linksaußen eintritt. Machtpolitisch wird sich die SPD also nach links öffnen müssen, zugleich aber darf sie inhaltlich die Mitte nicht aufgeben.

Zudem muss die Linkspartei mitspielen, indem sie sich in Richtung Realismus transformiert. Dies wird am besten über Beteiligungen in Landesregierungen zu erreichen sein. Wird mit Lafontaine eine solche Arbeitsteilung möglich sein?

Und die Grünen? Sie werden in einer solchen Konstellation den bürgerlichen und alternativ-ökologischen Part übernehmen müssen. Sollte im linken Lager jetzt allerdings ein Run nach links ausbrechen, so wird es dort nur Verlierer geben, denn wie gesagt, Bundestagswahlen werden auch in Zukunft in der Mitte entschieden.

© **Project Syndicate**

Der Verfasser ist Mitglied der Grünen und war von 1998 bis 2005 deutscher Außenminister



© Axel Springer AG 2009 . Alle Rechte vorbehalten.

Suchtechnologie powered by  neofonie